

Carsten Kohlmann Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Industriestadt Schramberg

Sie tragen die Buchstaben der Firma – aber wer trägt den Geist?, schrieb Thomas Theodor Heine 1927 unter eine in der Zeitschrift *Simplicissimus* veröffentlichte Karikatur, in der sich das Schicksal der Weimarer Republik bis heute anschaulich widerspiegelt. Die vor dem Hintergrund von Krieg und Revolution entstandene Weimarer Republik wurde bereits in ihrer Gründungsphase mit vielen innen- und außenpolitischen Problemen belastet und nur von einer Minderheit der Bevölkerung wirklich vorbehaltlos akzeptiert. Links und rechts von der «Weimarer Koalition» der staatstragenden Parteien DDP (Deutsch-Demokratische Partei = Liberale), SPD und Zentrum entstanden Parteien und Organisationen, die sich gegen die Demokratie richteten und sie zerstören wollten. Nachdem sich die Weimarer Republik in der Mitte der Zwanzigerjahre einigermmaßen politisch und wirtschaftlich konsolidieren konnte, erhielten die links- und rechtsradikalen Kräfte als Folge der Weltwirtschaftskrise immer stärkeren Zulauf, so dass die parlamentarische Demokratie schließlich unterging.

War die Weimarer Republik also, wie es immer wieder hieß, tatsächlich eine *Republik ohne Republikaner*, deren Scheitern nicht verhindert werden konnte? Oder gab es nicht doch auch möglicherweise Kräfte, die als Republikaner, Staatsbürger und Ver-

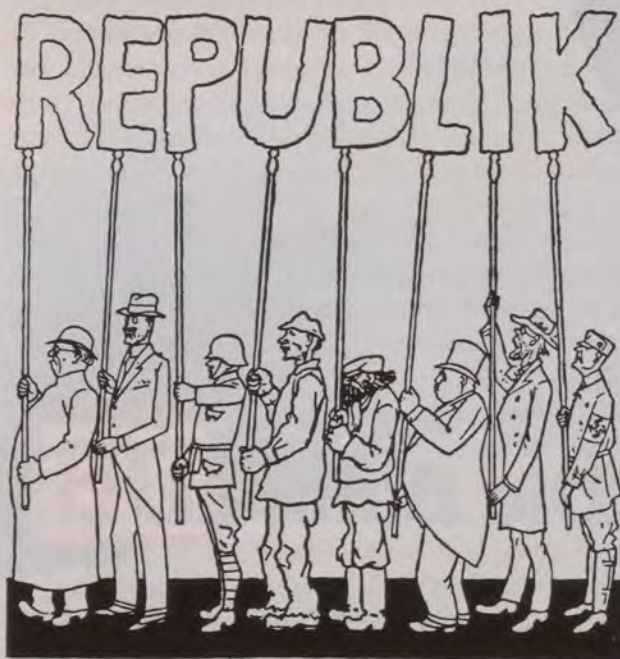
fassungspatrioten eben nicht nur die *Buchstaben der Firma*, sondern gerade auch den *Geist* der Weimarer Republik trugen und zu verteidigen versuchten?

1924 entstand mit dem *Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold – Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner e.V.* ein von DDP, SPD und Zentrum getragener überparteilicher Kampfverband, der diese Funktion für die Weimarer Republik übernehmen wollte. Kriegsteilnehmer und Republikaner aus den Parteien der «Weimarer Koalition» sollten sich im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zusammenschließen, um die Weimarer Republik gegen alle Angriffe republikfeindlicher Kräfte von links und rechts entschlossen zu verteidigen.¹ Aber auch die anderen Parteien riefen zur Gründung paramilitärischer Kampfverbände auf. Vor allem die Anhänger der republikfeindlichen Kräfte wurden in Kampfverbänden wie dem *Roten Frontkämpferbund* (RFB) der Kommunisten, dem *Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten* der Deutschnationalen und den *Sturm-Abteilungen* (SA) der Nationalsozialisten gegen die Weimarer Republik mobilisiert.

Die zeitgeschichtliche Forschung hat die Entwicklung dieser politischen Kampfverbände der Weimarer Republik mehrfach untersucht.² Ergänzend zu diesen Überblicksdarstellungen fehlen aber immer noch Lokalstudien über die einzelnen Kampfverbände, die die Weimarer Republik entscheidend geprägt haben.³ Die Geschichte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Industriestadt Schramberg ist vor dem Hintergrund dieser Forschungslücke ein anschauliches Fallbeispiel für die Entwicklung dieses Kampfverbandes der republikanischen Kräfte in der Weimarer Republik.⁴

Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Fünftälertstadt Schramberg

Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Frühjahr 1924 war die Antwort auf die ersten Krisenjahre der Weimarer Republik.⁵ Die «Weimarer Koalition» hatte bereits bei den Reichstagswahlen vom 6. Juni 1920 sehr starke Verluste erlitten, in der Inflation des Jahres 1923 spitzten sich die wirtschaftlichen Probleme dramatisch zu, und die Gegner der Demokratie verübten Attentate und unternahmen Putschversuche. Als Reaktion auf diese Gefahren bildeten sich auf regionaler Ebene bereits vor der Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold einige



Karikatur von Thomas Theodor Heine in der Zeitschrift «Simplicissimus» aus dem Jahr 1927.

republikanische Kampfverbände. Dabei lassen sich zwei Grundtypen unterscheiden: Auf der einen Seite Selbstschutzverbände der SPD und der Gewerkschaften, auf der anderen Seite Republikenschutzverbände mit überparteilichem Charakter wie zum Beispiel die *Republikanischen Frontkämpferbünde*, in denen der Grundgedanke des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bereits angelegt war.

Ende 1923, Anfang 1924 verstärkten sich die vor allem von der sozialdemokratischen Kriegsteilnehmergeneration erhobenen Forderungen nach Zusammenfassung der bisher zersplitterten Selbstschutzformationen und Republikenschutzverbände in einem einheitlichen Kampfverband des republikanischen Lagers. Die Gründungsinitiative lag bei führenden Magdeburger Sozialdemokraten um Otto Hörsing, Oberpräsident der preußischen Provinz Sachsen, die nach den Gründungsvorbereitungen auch Kontakt zur DDP und zum Zentrum aufnahmen. Am 22. Februar 1924 lud Otto Hörsing *führende Persönlichkeiten des republikanischen Lagers* zur Gründungskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Magdeburg ein. Der Gründungsaufwurf stieß bei vielen Politikern der «Weimarer Koalition» auf eine positive Resonanz. Das Grundsatzprogramm des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sollte sein: *Zweck des Bundes ist die Zusammenfassung aller reichsdeutschen Kriegsteilnehmer des Weltkriegs und der im Waffendienst ausgebildeten Männer, die unbedingt auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen. Der Bund wird die republikanische Gesinnung wecken und pflegen, die Reichsverfassung sowie die republikanischen Länderverfassungen schützen und sich den republikanischen Behörden in Fällen der Not zur Verfügung stellen.*

Nach eigenen Angaben hatten sich bereits 1925 etwa drei Millionen Kriegsteilnehmer und Republikaner dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold angeschlossen, von denen aber schätzungsweise nur eine Million auch wirklich aktiv gewesen sein dürfte. Bald darauf veröffentlichten der Gauvorstand und der Gauausschuss des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Württemberg einen der ersten Aufrufe in der Landespresse: *Republikaner! Kriegsteilnehmer! Noch ist der Kampf um das Dasein des deutschen Volkes als staatlich geschlossene Nation noch nicht beendet! Noch immer wird die Republik von innen und außen bedroht! Da ist es Pflicht eines jeden aufrechten Republikaners mitzuwirken an den erforderlichen Abwehrmaßnahmen! Die Republik den Republikanern muß für die Zukunft unsere Losung sein* (Schwarzwälder Volkswacht, SVW, 16.8.1924).

In der Industriestadt Schramberg – aufgrund der katholischen Bevölkerungsmehrheit eine Hochburg des Zentrums – entfielen bei den Reichstagswahlen

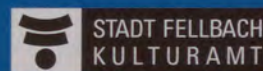


EUROPÄISCHER KULTURSOMMER FELLBACH 2001

15.6. – 25.8.

GASTLÄNDER FRANKREICH – UNGARN

- **Fr 15.6. 22 Uhr**, Park der Schwabenlandhalle
Trommlerzug und Höhenflug mit **TRANSE EXPRESS**
 - **Sa 23.6. und So 24.6. 20 Uhr**, Schwabenlandhalle
PASSAGES – Ballett-Uraufführungen von Christian Spuck und Mark McClain
 - **Do 28.6. 19 Uhr**, Alte Kelter, **DON ! JUAN**
Flamenco-Tanztheater
 - **Mi 4.7. 20 Uhr**, Schwabenlandhalle
GIORA FEIDMAN spielt zum Stummfilm »DER GOLEM«
 - **Fr 6.7. 19 Uhr**, Alte Kelter
KLEZMER UND GIPSY-FOLK: Black Yiddish Trio (F) und Kálmán Balogh & the Gipsy Cimbalom Band (H)
 - **Fr 27.7. 20 Uhr**, Open Air
JAZZ-GIPFEL mit Michael Riessler Quartett u.a.
 - **Sa 28.7. 20 Uhr**, Open Air
COMEDY UND SLAPSTICK: Fabien Kachev (F), Csaba Méhes (H), Detlef Winterberg (D)
 - **So 5.8. 20 Uhr**, Pauluskirche Fellbach,
EUROPEAN UNION BAROQUE ORCHESTRA,
Leitung: Roy Goodman
 - **Sa 25.8. 21 Uhr**, Open Air
FINALE mit **LES ELASTONAUTES**, den atemberaubenden Freiluftartisten
- VORVERKAUF AB 23. APRIL IM RATHAUS FELLBACH**



KARTENTELEFON

0711/58 51-158

WWW.KULTURSOMMER-FELLBACH.DE



Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Industriestadt Schramberg 1928 auf der Treppe des Rathauses.

vom 7. Dezember 1924 auf das Zentrum als stärkste Partei 40,4%, auf die SPD 23,6% und auf die DDP 15,8% der abgegebenen Stimmen. Mit zusammen knapp 80% stand damit eine beeindruckende Mehrheit in Schramberg hinter den staatstragenden Parteien der Weimarer Republik, so dass die Rahmenbedingungen für die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sehr günstig waren. Die Industriestadt Schwarzwald hatte in dieser Zeit etwas mehr als 12000 Einwohner, von denen die meisten in der Uhrenfabrik Gebrüder Junghans AG und in der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik arbeiteten.⁶

Im Vorfeld der Reichspräsidentenwahlen, für die sich in Schramberg ein überparteilicher «Volksblock» aus DDP, SPD und Zentrum gebildet hatte, fand am 21. April 1925 die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Als Redner konnte man den Gauvorsitzenden und Gewerkschaftssekretär Buse aus Stuttgart gewinnen. Der Gauvorsitzende erinnerte in seiner Rede an demokratische und freiheitliche Traditionen der Vergangenheit und an die sich daraus ergebende Verpflichtung für die Gegenwart: *Unsere Zeit gleicht der Zeit von 1848, wir sind in der Frage des Staatsgefüges weitergekommen, aber immer noch gelte das Wort des Turnvaters Jahn im Frankfurter Parlament: Drei Feuerzeichen sind es, die uns vorschweben müssen: Schwarz-Rot-Gold, d.h. der Aufstieg des schaffenden Volkes, der Völkerfrieden und die Republik* (SVW 22.4.1925). Bei der anschließenden Gründungsversammlung traten etwa 60 Personen in das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein, die aus allen Parteien der «Weimarer Koalition» stammten. Die meisten Gründungsmitglieder waren Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkriegs und teilweise auch Träger des Eisernen Kreuzes. Die Kriegsauszeichnungen wurden aber von den Reichsbannermitgliedern in der Regel nicht getragen.⁷

Parallel zur üblichen Organisationsstruktur entstand im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auch eine so genannte *technische* Organisation nach militärischem Vorbild.⁸ Die technisch-militärische Gliederung in Kreise, Bezirke, Abteilungen, Kameradschaften und Züge stellte die Basis für den Einsatz des Reichsbanners bei Demonstrationen und Kundgebungen für die Weimarer Republik dar. Unter dem Kommando *Für die deutsche Republik – Im Gleichschritt marsch!* trat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Gegensatz zum Stahlhelm nur mit gedämpftem Trommelschlag in der Öffentlichkeit auf. Parademärsche, Exerzierübungen und Kommandosprache alten Stils waren ausdrücklich verboten. Fahnenträger des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Industriestadt Schramberg wurde Wilhelm Gagg (1907–1996), der sich unter anderem auch als Orts- und Bezirksvorsitzender der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) engagierte. Die offizielle Anrede lautete «Kamerad» unter den Reichsbannermitgliedern. Die Uniform bestand aus einer grau-grünen Windjacke, einer schwarzen Hose und einer blauen Mütze mit schwarz-rot-goldener Kokarde.

Die technisch-militärische Ausbildung spielte in den ersten Jahren des republikanischen Kampfverbandes noch keine besonders wichtige Rolle. Der so genannte «Schutzsport» unterschied sich kaum vom üblichen Angebot der meisten Sportvereine. Erst seit 1926 wurde die militärisch-technische Ausbildung des Reichsbanners in einigen ersten Ansätzen verstärkt. Die Schramberger Reichsbannerangehörigen nahmen so zum Beispiel im Herbst 1926 an einer nächtlichen Geländeübung auf der Baar zusammen mit anderen Reichsbannergruppen teil (SVW 1.9.1926). Im Mittelpunkt dieser ersten Phase in der Geschichte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold von 1924 bis 1930 stand eindeutig die Werbetätigkeit

für die Weimarer Republik, die sich unter anderem in *Republikanischen Abenden* oder ganz besonders im Einsatz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für die Verfassungssymbole der Weimarer Republik zeigte (SVW 24. 11. 1926).

*Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und seine Werbearbeit für die Weimarer Republik*

Verschwinden müssen die Symbole der alten Monarchie!, forderte der SPD-Politiker Otto Wels nach der Ermordung von Reichsaußenminister Walter Rathenau bei einer Rede vor dem Reichstag und meinte damit die alte Reichsflagge des Kaiserreiches.⁹ Obwohl sich die Weimarer Nationalversammlung mit den meisten Stimmen von DDP, SPD und Zentrum für Schwarz-Rot-Gold als neue Reichsflagge der Weimarer Republik entschieden hatte, behielten viele republikfeindliche Kräfte die schwarz-weiß-rote Fahne des Kaiserreiches oder sogar die Reichskriegsflagge aus dem Ersten Weltkrieg bei. Dagegen stand Schwarz-Rot-Gold, angelehnt an die Trikolore der französischen Revolution und ihre Bedeutung Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, für die demokratischen und freiheitlichen Traditionen in der deutschen Geschichte. Die Farben Schwarz-Rot-Gold standen für das Wartburgfest der deutschen Burschenschaften von 1817, das Hambacher Fest von 1832 und für die Revolution von 1848/49. Dieser Tradition fühlte sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold besonders verpflichtet.¹⁰ Dichter des Vormärz wie Ferdinand Freiligrath (1810–1876) wurden besonders verehrt. Von Ferdinand Freiligrath übernahm das Reichsbanner auch seine Bundeshymne:

*In Kimmernis und Dunkelheit.
Da mußten wir sie bergen!
Nun haben wir sie doch befreit,
befreit aus ihren Särgen!
Ha, wie das blitzt und rauscht und rollt!
Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!
Pulver ist schwarz, Blut ist rot,
golden flackert die Flamme.¹¹*

Ähnlich umstritten wie die Flaggenfrage, die 1926 sogar zum Sturz der Reichsregierung Luther führte, war die Frage der Nationalhymne der Weimarer Republik. Bei der Verfassungsfeier am 11. August 1922 in Berlin erklärte Reichspräsident Friedrich Ebert die dritte Strophe des «Deutschland-Liedes» zur offiziellen Hymne der Weimarer Republik. Da *Einigkeit und Recht und Freiheit* auch eindeutig dem Verständnis von Demokratie, Freiheit und Nation im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold entsprachen, sangen die Reichsbannerangehörigen neben ihrer Bundeshymne auch die dritte Strophe der Nationalhymne.

Die rechts von der Mitte stehenden Parteien und Kampfverbände wie die DNVP und der Stahlhelm grenzten sich davon deutlich ab und sangen mit *Deutschland, Deutschland über alles in der Welt* nur die erste und zweite Strophe.

Die umstrittene Flaggenfrage sorgte auch in Schramberg immer wieder für Diskussionen. 1922 beklagten sich einige Arbeiter in einem Leserbrief in der sozialdemokratischen *Schwarzwälder Volkswacht* darüber, dass bei einem Industriellentag trotz Verbot des Reichspräsidenten an der Villa Junghans die schwarz-weiß-rotten Fahnen wehten, ohne dass die Polizei etwas unternommen habe (SVW 10.7.1922). Das Reichsbanner, das sich für die Flaggenfrage selbstverständlich besonders verantwortlich fühlte, beschwerte sich oft über einige Schramberger Geschäftsleute, die nach wie vor mit Schwarz-Weiß-Rot flaggten (SVW 12.5.1925).

Am 11. August jeden Jahres beteiligte sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold maßgeblich an den Verfassungsfeiern der Stadt Schramberg, bei denen in den ersten Jahren der SPD-Politiker Albert Pflüger, der DDP-Politiker Hopf und der auch selbst dem Reichsbanner angehörende Zentrumspolitiker Prof. Dr. Bauer sprachen. 1925 sagte der SPD-Politiker Pflüger in seiner Rede zum Verfassungstag unter anderem: *Sorgen wir dafür, daß alle vom Geiste der Wei-*



Werbepostkarte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Weimarer Republik.



Marschkolonne des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bei einer «Republikanischen Kundgebung» am 15. März 1931 in Schramberg.

marer Verfassung erfüllt werden, daß alle im Sinne von Weimar am großen Werke des deutschen Volkes arbeiten, und die uns gegebene Verfassung wird Glück werden für unser Volk. (...) Achten und schützen wir unsere Verfassung. Vielleicht wird der Tag kommen, wo wir für sie kämpfen müssen (SVW 14. 8. 1925).

Die Überparteilichkeit des Kampfverbandes im Spannungsfeld der Parteipolitik

Der Anspruch auf Überparteilichkeit war für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold von Anfang an ein Problem.¹² Genaue Angaben zur Mitgliederstruktur sind sehr schwierig. Realistischen Schätzungen zufolge waren aber zwischen 80% und 90% der Reichsbannermitglieder Sozialdemokraten. Da keine entsprechenden Unterlagen erhalten geblieben sind, kann die Mitgliederstruktur in Schramberg ebenfalls nur sehr vorsichtig eingeschätzt werden. Die überwiegende Mehrheit der Schramberger Reichsbannermitglieder stammte aber aus der SPD und den Vereinigten Freien Gewerkschaften. 1926 forderte der Gausekretär des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bei einem Vortrag in Schramberg dazu auf: *Immer mehr müssen die drei republikanischen Parteien Sozialdemokratie, Demokratie und Zentrum sich näher treten, um im Parlament für die deutsche Republik zu arbeiten* (SVW 24. 11. 1926). Diese Appelle wurden zwar oft erhoben, verhallten aber ohne entscheidende Konsequenzen.

Die deutliche Distanz des Zentrums zum Reichsbanner änderte sich erst, als das Reichsbanner bei den Reichspräsidentenwahlen 1925 im entscheidenden Wahlgang Dr. Wilhelm Marx vom Zentrum als gemeinsamen Kandidaten der «Weimarer Koalition»

unterstützte. Unter dem Titel *Zentrumspartei und Reichsbanner* schrieb 1926 Josef Andre (1879–1950), Vertreter der Christlichen Gewerkschaften sowie Landtags- und Reichstagsabgeordneter des Zentrums aus Schramberg, eine wichtige Standortbestimmung zu diesem Thema, die zunächst in einer Festschrift erschien, dann aber auch von den Presseorganen des Reichsbanners und des Zentrums nachgedruckt wurde. Josef Andre bejahte in diesem Artikel die Gründung des Reichsbanners und betonte die Gemeinsamkeiten mit dem Zentrum.¹³ Dennoch überwog – vor allem in Württemberg – eine insgesamt eher kritische Distanz des Zentrums zum Reichsbanner, da das Zentrum die politischen Kampfverbände allgemein ablehnte.

Auf Verstöße gegen die Überparteilichkeit reagierte man auch in den Christlichen Gewerkschaften der Industriestadt Schramberg sehr sensibel. 1931 kritisierte zum Beispiel ein Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, dass sich das Reichsbanner immer mehr zu einer *Schutz- und Sturmtruppe der Sozialdemokratie und der Freien Gewerkschaften* entwickelt habe (Schwarzwälder Tagblatt, ST, 29. 3. 1931). Deutlich aufgeschlossener gegenüber dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war die DDP, die als den *Geist von Weimar* tragende *Verfassungspartei* von Beginn an in diesem politischen Kampfverband mitarbeitete. Immer wieder einmal auftretende Probleme zwischen der DDP und dem Reichsbanner konnten in der Regel beigelegt werden. Zahlenmäßig fielen aber auch die DDP-Mitglieder im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold nicht ins Gewicht.

Nachdem Ende 1930 das Reichsbanner den Saalschutz bei einer DDP-Veranstaltung mit dem DDP-

Reichstagsabgeordneten und Reichsbannermitglied Dr. Theodor Heuss gestellt hatte, schrieb die sozialdemokratische Schwarzwälder Volkswacht kritisch: *Auch die Deutsch-Demokratische Partei dürfte bald einsehen, daß sie mehr dem Reichsbanner beitreten müsse. (...) Die Rowdyparteien von rechts und links haben aus dem geistigen Deutschland von früher ein Deutschland der brutalen Gewalt geschaffen, das mit allen Mitteln wieder ausgemerzt werden muß* (SVW 1.12.1930).

Die Gründung der Schutzformationen und der Eisernen Front zur Verteidigung der Weimarer Republik

Die erdrutschartigen Gewinne der NSDAP bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 wirkten auf das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wie auf das ganze republikanische Lager wie ein Schock.¹⁴ In Schramberg erreichte die NSDAP zwar vorerst nur 6,3%, kam aber reichsweit auf 18,3% der Wählerstimmen und errang damit 107 Reichstagsmandate.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold begann sofort mit einer Gegenoffensive, die eine neue Phase in der Entwicklung des republikanischen Kampfverbandes einleitete. Man begann vom Gegner und seiner Propagandatechnik zu lernen und beantwortete den zunehmenden Straßenterror der SA mit entsprechenden Gegenmaßnahmen. Der entscheidende Wandel vollzog sich auf militärisch-technischem Gebiet. Um der SA eine eigene schlagkräftige Truppe entgegenzusetzen, baute das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Herbst 1930 die so genannten *Schutzformationen* oder kurz *Schufo*s auf. Die *Schufo*-Mitglieder kamen überwiegend aus den Reihen der jungen Reichsbannerangehörigen und wurden systematisch geschult. Auf dem Ausbildungsprogramm standen eine allgemeine körperliche Grundausbildung, Wehr- und Schutzsport in jeder Form, Marsch- und Geländeübungen sowie Boxen und andere Kampfsportarten. Die Stärke der Kampftruppe wurde mit Zahlen zwischen 250000 und 400000 *Schufo*-Angehörigen angegeben.

Für ein eigenständiges Vorgehen des Reichsbanners in einer Bürgerkriegssituation wurden aber nie konkrete Vorbereitungen getroffen. Die vorhandenen Pläne sahen lediglich vor, die *Schutzformationen* gegebenenfalls der Polizei zur Verfügung zu stellen. Das zeigt auf örtlicher Ebene auch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und dem Polizeiamt Schramberg vom 6. Dezember 1930. Der Polizeichef nahm darin das Angebot des Reichsbanners an, *Angriffe von rechts oder links auf die öffentliche Ordnung mitabwehren zu helfen und nötigenfalls Polizeibeamte auf ihren nächtlichen Gängen zu begleiten*.¹⁵ Die politischen Auseinandersetzungen zwi-

schen den Gegnern und Verteidigern der Demokratie verlagerten sich in der Endphase der Weimarer Republik immer mehr auf die Straße. Der Ernst der Situation wurde im Reichsbanner deutlich erkannt. Das Schramberger Reichsbannermitglied Jonas King (1879–1946) brachte die Position des republikanischen Kampfverbandes auf den Punkt: *Wir wollen in friedlichem parlamentarischen Wettstreit unsere junge Republik ausbauen, aber wenn die anderen glauben, mit Gewalt die Diktatur zu ergreifen, werden sie die Republikaner, vor allem die arbeitenden Schichten, geschlossen vorfinden* (SVW 1.6.1931).

Im Frühjahr 1931 sollte dann unter der Parole *Republikaner heraus! Gegen den Faschismus!* eine erste Großdemonstration der republikanischen Kräfte unter starker Beteiligung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold stattfinden. Am 15. März 1931 zogen

Schloss Favorite Rastatt



Porzellanschloss der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden

Farbige Scagliola-Böden, reichverzierte Stuck- und Deckenfresken, sowie erlesene Möbel fügen sich harmonisch zu einem einmaligen barocken Gesamtkunstwerk zusammen.

Berühmt ist das Schloss für die kostbaren Porzellan-, Glas- und Fayencesammlungen, die ab dem 7. Juli 2001 in einer neu konzipierten Dauerausstellung im 2. OG wieder präsentiert werden.

Führungen im Schloss

16. März bis 15. November 2001:

Dienstag bis Sonntag 9.00 bis 16.00 Uhr

Infozentrum/Schlosskasse:

Telefon 0 72 22 / 4 12 07 · Fax 40 89 57





Adolf Sprenger (1914–1942) aus Schramberg in der Uniform der «Schutzformationen» des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

mehrere hundert Reichsbannerangehörige aus Schramberg und Umgebung durch die Straßen der Stadt. Bei der anschließenden Kundgebung sprachen Gauführer Karl Ruggaber aus Schwenningen und Landtagspräsident Albert Pflüger aus Stuttgart, der zu den Teilnehmern sagte: *Wir kämpfen um die Erhaltung der Demokratie, die uns aus dem jetzigen demokratischen Staat zu einem sozialen Volksstaat bringen muß. Darum: Glück auf! Für eine demokratische Zukunft* (SVW 19.3.1931).

Auf der Seite der Gegner des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold kam es indessen zu entscheidenden Ereignissen. Am 11. Oktober 1931 traf sich in Bad Harzburg die «nationale Opposition» aus DNVP, Stahlhelm und NSDAP, die sich trotz vieler Spannungen als so genannte «Harzburger Front» in der Gegnerschaft zur Weimarer Republik einig waren. Der *Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten* stand auch in Schramberg dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als Gegner gegenüber. Als Reaktion auf die Gründung der «Harzburger Front» rief das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am 22. November 1931 zur Gründung einer «Eisernen Front» auf: *Wir schaffen die Eiserne Front. (...) Der Front der Staatsfeinde muß die Eiserne Front der staatstreuen Bürger entgegengestellt werden.*

Im Frühjahr 1932 entstanden an vielen Orten *Kampfleitungen der Eisernen Front*, die die Zusammenarbeit der republikanischen Parteien und Organisationen koordinieren sollten. In Schramberg über-

nahm das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die Initiative zur Gründung der Eisernen Front und lud Vertreter aller staatstragenden Parteien, Gewerkschaften und Vereine zu einer Besprechung ein. Der Reichsbannervorsitzende Jonas King sagte dabei: *Eine große Volksbewegung ist im Gange, welche sämtliche Republikaner umfassen soll. Die Eiserne Front soll Putsche von links und rechts verhindern* (SVW 4.2.1932). Zur ersten Großkundgebung der Eisernen Front in Schramberg mit dem SPD-Politiker Wilhelm Keil wurde mit den Worten aufgerufen: *Ob Zentrum, ob Demokraten, ob Sozialdemokraten, sie stehen alle geschlossen für die Erhaltung der republikanischen Staatsform. Wir wollen keinen Faschismus, sondern Freiheit und Frieden für alle* (SVW 20.2.1932).

Da die Eiserne Front von DDP und Zentrum aber bald abgelehnt wurde und auch die Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften ihre anfängliche Unterstützung zurückzogen, blieb das Bündnis in erster Linie ein Kampfmittel von SPD, Freien Gewerkschaften, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sowie den Arbeiter-Kultur- und Sportverbänden für das Rekordwahljahr 1932. Dennoch gelang es der Eisernen Front, im Kampf um Freiheit und Demokratie noch einmal eindrucksvolle Reserven zu mobilisieren. Um Kraft und Entschlossenheit auf der Straße zu demonstrieren, ging die Eiserne Front zu neuen Propagandamitteln über. Für die Eiserne Front wurde mit drei nach unten gerichteten Pfeilen ein eigenes Symbol geschaffen, das auf vielen Anstecknadeln und Fahnen zu sehen war. Die drei Pfeile sollten für die Devise *Einigkeit, Aktivität, Disziplin* stehen, SPD, Gewerkschaften und Reichsbanner symbolisieren und sich als Waffe gegen Faschismus, Monarchismus und Kommunismus richten. Als «Freiheitsgruß» der Eisernen Front galt der Ruf *Freiheit* mit der erhobenen rechten Faust.¹⁶

Am 20. Juli 1932 wurde die von der SPD geführte «Weimarer Koalition» unter der Führung von Ministerpräsident Otto Braun und Innenminister Carl Severing in Preußen durch Reichskanzler Franz von Papen in einem staatsstreichartigen Vorgang abgesetzt. Die republiktragenden Kräfte verloren damit die Verfügungsgewalt über die preußische Polizei und damit eines der wichtigsten innenpolitischen Machtmittel der Weimarer Republik. Der Entschluss der Eisernen Front, gegen den so genannten «Preußenschlag» keinen Widerstand zu leisten und die kommenden Reichstagswahlen abzuwarten, stieß bei vielen Reichsbannermitgliedern auf Enttäuschung und Erbitterung. *Die Jungen hätten gekämpft*, erinnerte sich der ehemalige Reichsbannerangehörige Georg Kaufmann (1907–1995) aus Schramberg in einem Gespräch.¹⁷

Nach dem «Preußenschlag» wurde aber die militärisch-technische Ausbildung des Reichsbanners nachdrücklich intensiviert. Die Schramberger *Schutzformation* nahm unter ihrem Sportleiter Christian Höhn (1908–1971) an diesem Programm teil. Die jungen *Schufo*-Angehörigen beschafften sich Gummiknüppel und Schlagringe zur Selbstverteidigung. Sogar von einer allgemeinen *Wehrpflicht für die Freiheit* war die Rede. Für diesen Zweck veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am 18./19. Juni 1932 in Freudenstadt auch einen Sportlehrgang mit Einzel- und Mannschaftswettkämpfen in unterschiedlichen Disziplinen (SVW 9.6.1932).

Die immer stärker hervortretende Paramilitarisierung des Reichsbanners stieß aber bei den jungen *Schufo*-Angehörigen auf wachsende Kritik. Die meisten von ihnen stammten aus der Sozialistischen Arbeiter-Jugend (SAJ) und waren antimilitaristisch eingestellt. Schließlich blieben viele den Übungen aus Protest fern. *Soldäterles spielen wir nicht!*, erinnerte sich der ehemalige Reichsbannerangehörige Wilhelm Gagg aus Schramberg in einem Gespräch an die damalige Stimmung und meinte rückblickend weiter: *Daß Demokratie auch verteidigt werden muß, wenn sie in Gefahr ist, hat damals nicht jeder erkannt.*¹⁸

Das Verbot und die Auflösung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler von Reichspräsident Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Die Eiserne Front ermahnte ihre Anhängerschaft zu Ruhe und Besonnenheit und warnte vor überstürzten Reaktionen.¹⁹ Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wollte ebenfalls die Reichstagswahlen abwarten und erklärte: *Wenn diese Regierung eine Mehrheit bekommt, hat das Volk nach demokratischen Gesichtspunkten entschieden.* Vorbereitungen für

aktiven Widerstand oder einen Generalstreik wurden nicht unternommen. Erst wenn die Regierung eindeutig und zweifelsfrei gegen die Verfassung verstoßen würde, sollte das Reichsbanner möglicherweise zum Einsatz kommen. Bei der letzten Generalversammlung des Schramberger Reichsbanners betonte der Vorsitzende Jonas King, dass *wir ja jetzt die schwerste und ernsteste Zeit seit Bestehen des Reichsbanners haben* (SVW 6.2.1933). Deshalb konzentrierten sich alle Kräfte auf die bevorstehenden Reichstagswahlen und die geplanten Wahlveranstaltungen. Am 6. Februar 1933 beteiligten sich an der letzten Großdemonstration der Eisernen Front noch einmal 2500 Teilnehmer, die *Für die Einheit der Arbeiterklasse!* und *Gegen die faschistische Reaktion!* demonstrierten.

Zwei Wochen später, am 19. Februar 1933, zog die NSDAP etwa 380 SA-Männer aus verschiedenen SA-Stürmen der Umgebung für den ersten großen SA-Aufmarsch in Schramberg zusammen (Schramberger Zeitung, SZ 20.2.1933). Kurz vor den Wahlen marschierten 183 Reichsbannerangehörige ein letztes Mal durch die Straßen der Industriestadt Schramberg (ST 6.3.1933). Für das Reichsbanner wurde in der Wahlnacht vom 5. auf den 6. März 1933 eine Alarmbereitschaft im «Volkshaus» des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) ausgegeben. Die Schramberger sollten einen Befehl abwarten, mit einem in einem Wald bereitstehenden LKW nach Oberndorf fahren und die Mauser-Werke besetzen.²⁰ Auch im Großraum Stuttgart lagen etwa 2000 Reichsbannerleute in Bereitschaft, um strategisch wichtige Punkte besetzen zu können. Die Befehle blieben aber aus.²¹ Viele hätten ihnen wohl auch nicht mehr Folge geleistet, da insbesondere die älteren Reichsbannerangehörigen ihre Uniformen schon zu Hause im Schrank gelassen hatten. Die Auflösungserscheinungen machten sich immer stärker bemerkbar. Mit oder ohne Waffen wäre wohl, nach übereinstimmender Auffassung vieler Zeitzeugen und Historiker, jeder Widerstand des Reichsbanners auch bald in sich zusammengebrochen.

Drei Tage nach der Reichstagswahl hissten SA und Stahlhelm am 8. März 1933 in einer gemeinsamen Aktion die Hakenkreuzflagge und die alte schwarz-weiß-rote Reichsflagge auf dem Schramberger Rathaus, die einen Tag später wieder feierlich eingeholt wurden (ST 8.3.1933). Am 12. März 1933 bestimmte Reichspräsident Paul von Hindenburg, dass bis auf weiteres nur noch die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Reichsflagge gezeigt werden dürften. Am 15. März 1933 wurden das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die Eiserne Front in Württemberg schließlich verboten und auf-



Anstecknadel der Eisernen Front mit den drei Pfeilen als Symbol für das Kampfbündnis von SPD, Gewerkschaften und Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Ende der Weimarer Republik.

gelöst (SZ 16.3.1933). Führende Reichsbannermitglieder wie Jonas King wurden einen Tag später festgenommen und in das Schutzhaftlager Heuberg verschleppt (Nationalsozialistische Volkszeitung, NSVZ 17.3.1933). Bei den anderen Schramberger Reichsbannermitgliedern fanden Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen statt. Schwarz-Rot-Gold, Symbol von Einigkeit und Recht und Freiheit, wurde verboten.

Der Kampf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold um die Weimarer Republik war zu Ende. Was der Bundesvorsitzende Otto Hörsing bereits 1927 einmal gesagt hatte – *Die Republik wird stehen, solange ein starkes Reichsbanner vorhanden ist. Die Republik wird aufhören zu bestehen, wenn wir nicht mehr sind* –, hatte sich bewahrheitet.

Historie und Legende: Was Sie schon immer über »Faust« wissen wollten.



Günther Mahal Faust. Und Faust.

Der Teufelsbündler
in Knittlingen und
Maulbronn

1997, 216 Seiten, geb.
mit Schutzumschlag,
89 Abb., DM 48,-/
ÖS 350,-/SFr 46,-
ISBN 3-89308-260-3

Zwei Faustbilder gänzlich unterschiedlicher Kontur und Attraktivität stehen einander gegenüber: Als fast gesichert gilt, daß Knittlingen der Geburtsort des historischen (Johann) Georg Faust ist, der etwa von 1480-1540 gelebt hat. Während Knittlingen jedoch eine weithin sagenfreie Zone blieb und sich mit seinem berühmtesten Sohn lange schwer tat, ist die Klosterstadt Maulbronn zum Mittelpunkt der Faust-Legenden geworden.

»Wie Mahal die romantischen Mythen um die Faust-Figur seziert, das ist ein ausgemachtes intellektuelles Vergnügen.« *Neue Zürcher Zeitung*

»Ein kluges und amüsantes Buch.«

Fachdienst Germanistik

Attempto
VERLAG

Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen
Fax (07071) 75288

ANMERKUNGEN

- 1 Grundlegend hierzu: Rohe, Karl: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik, Düsseldorf 1964.
- 2 Zum Roten Frontkämpferbund: Finker, Kurt: Geschichte des Roten Frontkämpferbundes, Berlin 1982². Zum Stahlhelm: Berghahn, Volker: Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918-1935, Düsseldorf 1966. Zur SA: Longenrich, Peter: Die braunen Batallione. Geschichte der SA, München 1989.
- 3 Beispielhaft: Harter, Hans: «Das Bürgertum fehlt und überläßt dem Arbeiter den Schutz der Republik» – Die Ortsgruppe Schiltach des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. In: Die Ortenau 72 (1992), S. 271-302.
- 4 Der vorliegende Beitrag basiert auf der überarbeiteten Fassung eines Vortrages zum Thema «Für Einigkeit und Recht und Freiheit! – Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Industriestadt Schramberg während der Weimarer Republik», den der Autor am 12. Juli 1996 bei der Jahreshauptversammlung des Museums- und Geschichtsvereins Schramberg e.V. gehalten hat. Eine Kurzfassung bot bisher: Kohlmann, Carsten: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Schramberg. In: AvS-Informationsdienst 1 (1997), S. 5-6.
- 5 Vgl. zu diesem Abschnitt: Rohe (wie Anm. 1), S. 17-82.
- 6 Zur Geschichte der Industriestadt Schramberg in der Weimarer Republik: Kohlmann, Carsten: Schramberg in der Weimarer Republik – Eine Industriestadt im Umbruch. In: Große Kreisstadt Schramberg (Hg.): Momentaufnahmen Schramberg. Ein Lesebuch 1867-1992, Schramberg 1992, S. 35-51.
- 7 Neuerdings zur Bedeutung der Kriegserfahrung für das Selbstverständnis der Reichsbannermitglieder: Ziemann, Benjamin: Republikanische Kriegserinnerung in einer polarisierten Öffentlichkeit. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als Veteranenverband der sozialistischen Arbeiterschaft. In: HZ 267 (1998), S. 313-356 (darin auch die neuere Literatur zur Geschichte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Weimarer Republik).
- 8 Rohe (wie Anm. 1), S. 158-168.
- 9 Zum Flaggenstreit und zur Nationalhymne in der Weimarer Republik: Hattenhauer, Hans: Deutsche Nationalsymbole. Zeichen und Bedeutung, München 1984, S. 24-31 und S. 57-61.
- 10 Vgl. zu diesem Abschnitt: Rohe (wie Anm. 1), S. 227-240. Außerdem: Kohlmann, Carsten: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als Erbe der Revolution von 1848/49. In: Museums- und Geschichtsverein Schramberg e.V. (Hg.): D'Kräz – Sonderheft. Beiträge zur Geschichte der Revolution von 1848/49 in Schramberg, Schramberg 1998, S. 90-93.
- 11 Vgl. hierzu den Abschnitt «Reichsbanner- und Rot-Front-Lieder» bei: Dithmar, Reinhard: Arbeiterlieder 1844 bis 1945, Newied/Kriftel/Köln 1993, S. 170.
- 12 Vgl. zu diesem Abschnitt: Rohe (wie Anm. 1), S. 266-313.
- 13 Andre, Josef: Zentrumspartei und Reichsbanner. In: Festschrift zum Republikanertag in Ulm/Neu-Ulm 1926, Ulm 1926, ohne Seitenangabe (StadtA Ulm: Bestand 123/133, Nr. 10).
- 14 Vgl. zu diesem Abschnitt: Rohe (wie Anm. 1), S. 357-364, S. 365-378 und S. 392-416.
- 15 Vereinbarung zwischen dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und dem Polizeiamt Schramberg vom 6.12.1930 (StadtA Schramberg: Bestand 454).
- 16 Vgl. hierzu: Albrecht, Richard: Symbolkampf in Deutschland 1932: Sergej Tschachotin und der «Symbolkrieg» der Drei Pfeile gegen den Nationalsozialismus als Episode im Abwehrkampf der Arbeiterbewegung gegen den Faschismus in Deutschland. In: IWK 4 (1986), S. 498-533.
- 17 Zeitzeugeninterview mit Georg Kaufmann (1907-1995) am 3.4.1995 in Schramberg.
- 18 Zeitzeugeninterview mit Wilhelm Gagg (1907-1996) am 13.10.1995 in Duisburg.
- 19 Vgl. zu diesem Abschnitt: Rohe (wie Anm. 1), S. 461-474.
- 20 Zeitzeugeninterview (wie Anm. 18).
- 21 Müller, Roland: Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1988, S. 147.